

Zeitschrift:	Heimatbuch Meilen
Herausgeber:	Vereinigung Heimatbuch Meilen
Band:	19 (1979)
Artikel:	Die "Bunte Heimat-Bühne" des Männerchors Meilen : politisch engagiertes Volkstheater in den dreissiger Jahren
Autor:	Schwarzenbach, Ruedi
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-953727

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die «Bunte Heimat-Bühne» des Männerchors Meilen

Politisch engagiertes Volkstheater in den dreissiger Jahren

«Mehr als eine gewöhnliche Abendunterhaltung» versprach die Einladung des Männerchors Meilen zu seinem Gesellschaftsabend von 1933. Und die «Bunte Heimat-Bühne», eine Folge von zehn Bildern, die Ernstes und Heiteres aus dem Volksleben erzählten, war mehr als eine Abendunterhaltung. Ihr Grundgedanke war, wie es Sekundarlehrer J. J. Ess umriss, «die Liebe zur heimischen Eigenart und die Bereitwilligkeit, sie in tapferem Zusammenstehen durch alle Nöte zu erhalten».¹ Sie bildete, wir wir rückblickend sagen würden, einen Beitrag zur geistigen Landesverteidigung in den dreissiger Jahren, einen Versuch politisch engagierten Volkstheaters, das in Motiven und Aussagen vieles von dem, was 1939 dann an der «Landi» in Zürich zur nationalen Demonstration wurde, in kleinerem Rahmen vorausnahm. Bemerkenswert war auch die Form der Veranstaltung, die im gleichen Programm Lied und Tanz, Dialog und Deklamation, Vereinschwank und politische Satire vereinigte. Elemente der schweizerischen Festspieltradition mit ihrer revueartigen Bilderbogenmanier verbinden sich darin mit Anregungen, die in jenen Jahren von Cabaret und Wanderbühnen ausgingen.² Ein qualifizierter musikalischer Leiter (Emil Brennwald), ein tatkräftiger Präsident (Arnold Glogg) und ein «aussergewöhnlich begabter Vergnügungsminister» hätten diesen Erfolg erst möglich gemacht, meinte der Berichterstatter der Zürichsee-Zeitung, Dr. Otto Hess, in seiner begeisterten Besprechung. Und dieser aussergewöhnlich begabte Mann war Otto Albeck-Hüni (1896–1939), den Meilemern als Franz Moor der «Räuber»-Aufführungen und als Regisseur und Hauptdarsteller von Alfred Huggenbergers «Em Bollme si böös Wuche» wohlbekannt. «Mit einem köstlichen Schatz von Ideen und schöpferischer Gestaltungskraft» hat er die «Heimat-Bühne» ausgedacht, vorbereitet und als Conférencier geleitet. «Er ist

Meilen, im November 1933

*An unsere verehrten
Ehren- und Passivmitglieder!*

**Der
Männerchor Meilen**

*veranstaltet
Samstag, 9. Dezember 1933,
mit Beginn um 8 Uhr im Hotel
»Löwen« wieder einen*

GESELLSCHAFTS- ABEND

Zu dem wir Sie mit ihren Angehörigen geziemend einladen.

Dank der Initiative und der tatkräftigen Mitarbeit zweier unserer Mitglieder, der Herren Otto Albeck und Adrian Boller werden wir diesmal unseren lieben Gästen und Freunden etwas bieten, das über den Rahmen einer gewöhnlichen Abend-Unterhaltung hinausragt.

BUNTE HEIMAT-BÜHNE

betitelt sich das Programm, das wir Ihnen im Anschluss an das Bankett vorführen werden. Zehn Bilder werden vor Ihren Augen erstehen, Ihnen Ernstes und Heiteres aus unserem Volksleben erzählen und Sie zwei Stunden lang köstlich unterhalten.

Für Vereinsmitglieder, die aus irgend einem Grunde am 9. Dezember nicht teilnehmen können, bietet sich Gelegenheit, die

OFFENTLICHEN VORSTELLUNGEN

vom 14. oder 17. Dezember zu besuchen. Für die Wochenvorstellung vom 14. Dezember räumen wir Ihnen ein Vorkaufsrecht für reserv. Plätze (2 Fr.) bis 8. Dezember ein. Nachher beginnt der allgemeine Verkauf der Plätze. Den Programm-Vorverkauf besorgt unser Vizepräsident Herr Jakob Baumann, z. Eisenhof, Tel. 927.008.

Wir empfehlen Ihnen unsere Aufführung, für die wir keine Kosten und keine Mühe gescheut haben, bestens und freuen uns, Sie wieder einmal in unserer Mitte begrüssen zu können.

*Mit freundlichem Sängergruss:
Die Männerchörler.*

Das Programm von 1935

nicht nur ein begabter Künstler, er muss ein lieber, tiefer Mensch und feuriger Patriot sein, denn schon sein Blick und sein Lächeln weiss die Menge in seinen Bann zu ziehen.) Eine ausgeprägte künstlerische Ader hatte Otto Albeck nicht nur zu seiner beruflichen Arbeit in der Graphischen Anstalt der Gebrüder Vontobel geführt, sondern verwirklichte sich auch in seinem unentwegten Einsatz für das Meilemer Theaterleben, wofür er sich das Rüstzeug im Ensemble der Zürcher Freien Bühne, einem Liebhabertheater, das zeitweise im «Pfauen» auftrat, geholt hatte.

Der vorliegende Beitrag stützt sich auf eine Reihe von Berichten in den damaligen Regionalzeitungen und auf einige Aufführungsunterlagen. Einzelne Leser werden selber noch auf der «Heimat-Bühne» mitgewirkt haben, viele die Abende als Besucher in Erinnerung haben; den andern möge dieser Bericht etwas von der Stimmungslage jener Jahre vermitteln, aus denen eine solche Form des Theaters erwachsen ist.

Die Bezeichnung «Bunte Heimat-Bühne» klingt heute merkwürdig. Vergessen sind die «Bunten» Abende des Landessenders Beromünster, und beim Wort «Heimat» beisst heute mancher, wie Max Frisch einmal bemerkt hat, auf Anführungszeichen.³ «Bunte Heimat-Bühne» heisst nicht nur die Institution, sondern gleichzeitig das Programm. Dieses trug 1935 den Untertitel «Zehn Bilder aus dem schweizerischen Volksleben», wobei die Zwischentexte des Conférenciers – eben des Autors und Regisseurs Otto Albeck – die oft schwierige Verbindung zwischen den Bildern herstellten und wesentlich zur Einheit in der bunten Vielfalt von Darbietungen beitrugen. «Nicht nur als Poet und Regisseur, nein auch als Conférencier von Klasse hat sich Herr Albeck an diesem Abend bewährt. Immer verstand er es, in seiner Älplerkleidung, die Saalgemeinde in das Thema einzuführen, sei es mit geistreichem Humor, sei es aber auch mit packenden, ernsten Worten. Einen bessern Ansager hätten sich die Meilemer auch von der renommiertesten Kleinkunstbühne für ihren Gesellschaftsabend nicht holen können.»

Chumm Bueb und Iueg dis Ländli aa sangen vierzig Buben in «kurzen, blauen kniefreien Hosen und Hemd» zum Anfang: ein Lied aus der Gründungszeit der Heimatschutzbewegung, gedichtet von Ernst Zahn und 1902 vertont von Gottfried Angerer. «Und d' Alpe fönd a schine» heisst es dort in der zweiten Strophe – die Stelle bereitete vor auf das zweite Bild der *Sennen auf der Alp*. Im Hintergrund der Bühne leuchtete eine Bergkette in abendlichem Rot, und nach einer Reihe von Jodel- und Feierabendliedern sang der Meistersenn den Betruf. Benutzt wurde eine Fassung aus dem St. Galler Oberland in vorsichtig gekürzter Form. Das Bestreben, auf die Urtugenden des Schweizers – Einfachheit und Treue im Denken und Handeln – hinzuweisen, habe nicht nur bei diesem, sondern auch bei weiteren Bildern eine Verlegung der Handlung in die Bergwelt veranlasst, «wo man im allge-

meinen diesem Ideal noch besser nachzuleben gewillt ist als im hochcivilisierten Flachland», bemerkte Otto Hess zu dieser Art von Szenen.

«Ein friedliches Idyll ist die *Knechtekammer*, in welcher zwei urchige Typen zur Handorgel des Knechtleins das Lied von der Zufriedenheit singen.»

Gemeint ist das wohlbekannte «Freund, ich bin zufrieden»; die «urchigen Typen» mussten durchaus nicht – wie der Solojodeler im zweiten Bild – von auswärts zugezogen werden, sondern konnten mit Gottfried Kunz (Bass) und Joseph Larcher (Tenor) mit bestem Erfolg aus den eigenen Reihen besetzt werden.



Feierabend in der Knechtekammer.

«Der 1. August 1914 in einem schweizerischen Bergdorf wird im vierten Bild, *Grenzbesetzung 1914–1918*, ergreifend wiedergegeben, und von hohem Können zeugt die hierauf folgende Dramatisierung der Komposition „Eine Kompagnie Soldaten“ durch einen flott in die Berge hineingestellten Grenzwachtposten.»



Wehrbereit an der Grenze unserer Heimat.

Mit der szenischen Darbietung des Liedes von der Kompagnie Soldaten griff man auf einen erfolgreichen Teil des Programms von 1933 zurück. Sein Verfasser, der Zürcher Arzt Dr. Willi Kaufmann (*1887), hatte sich damals überaus vorteilhaft über die Meilemer Darstellung seines Textes geäusser, nachdem er nur mit Bedenken einer derartigen Präsentation entgegengesehen hatte. Als weiteres Lied dieser Soldatenszene sang der Männerchor ‹Es ziehen die Nebel› von Hermann Suter, das heute noch zu seinem Repertoire gehört. Besonderes Gewicht erhielt dann die Strophe ‹Und brechen die Feinde herein in das Land...›

Am Zürisee bildete einen erfrischenden Kontrast zu den eher



Am Zürichsee – Duett eines Fischer-Paars.

dunklen Farben der Grenzbesetzungs-Erinnerungen. Es handelte sich um Duette eines Fischer-Paars bei der Arbeit (‐Den Fischer fechten Sorgen und Gram und Leid nicht an‐), vorgetragen von Jakob und Lisi Widmer-Burtscher, wobei ein Rezensent seine Zweifel anmeldete, ob der Stand der Zürichsee-Berufsfischer wirklich über eine derart reiche und liebliche Gesangskultur verfüge oder verfügt habe.

Die *Pause* wurde durch das Orchester *(Oreon)* überbrückt, das auch einzelne Begleitaufgaben übernommen hatte; dies als Neuerung gegenüber 1933, als die Nummern von Frau Dr. Ida Bruppacher-Kunz auf dem Klavier begleitet worden waren.

Der zweite Teil setzte heiter ein und liess zunächst das Theaterelement zum Zuge kommen. *Grüezi* war die parodistische Umarbeitung eines Erfolgsstücks, das vom Stadttheater Zürich in der Saison 1934/35 gegeben worden war. Es ging um die touristische Sanierung eines Berggasthofs durch den damals ins Leben gerufenen *(Hotelplan)*. *(Die witzigen Einfälle versetzen die Zuschauer in heiterste Stimmung, und man ist*



Schlussbild: Die Landsgemeinde, als «Landammann» Otto Albeck.

geneigt, dieser zweiten, mit den neuesten Errungenschaften des Fremdenverkehrs (Hopla-Plan!) bedachten Auflage des Stücks einen Siegeszug über Liebhaberbühnen zu prophezeien.)

Darauf folgte der Versuch, auch einen konventionellen Abendunterhaltungs-Einakter in die Bilderfolge einzubauen. Dem *Vereinsmeier* von Hans Stahl wird attestiert, dass es sich um eines der besten Dialektstücke dieser Art gehandelt habe, doch meint der Berichterstatter, dass damit der Rahmen des Heimatbühne-Bilderbogens gesprengt worden sei, allein schon wegen der Spieldauer von einer vollen Stunde. Der Schwank bot Glanzrollen für die beiden Spassmacher Theo Schönenberger und Godi Schneebeli, deren komödiantische Fähigkeiten noch vielen Meilemern in lebhafter Erinnerung sind. Sie hatten schon 1933 im Rahmen der ersten «Heimatbühne» dankbare Aufgaben erhalten, als zwei Szenen von R. Schneider gegeben wurden, die lokal-koloristisch gewürzt worden waren: «Die Festseuche-Kommission auf dem Jungfraujoch» und die «Sängerreise nach dem Süden», bei der Theo Schönenberger seine Begrüssungs-Adresse an den spanischen Monarchen («Sei gegrüsst, du holder König, jupeidi, jupeida») vor lauter Lachen kein einziges Mal zu Ende gesungen haben soll.

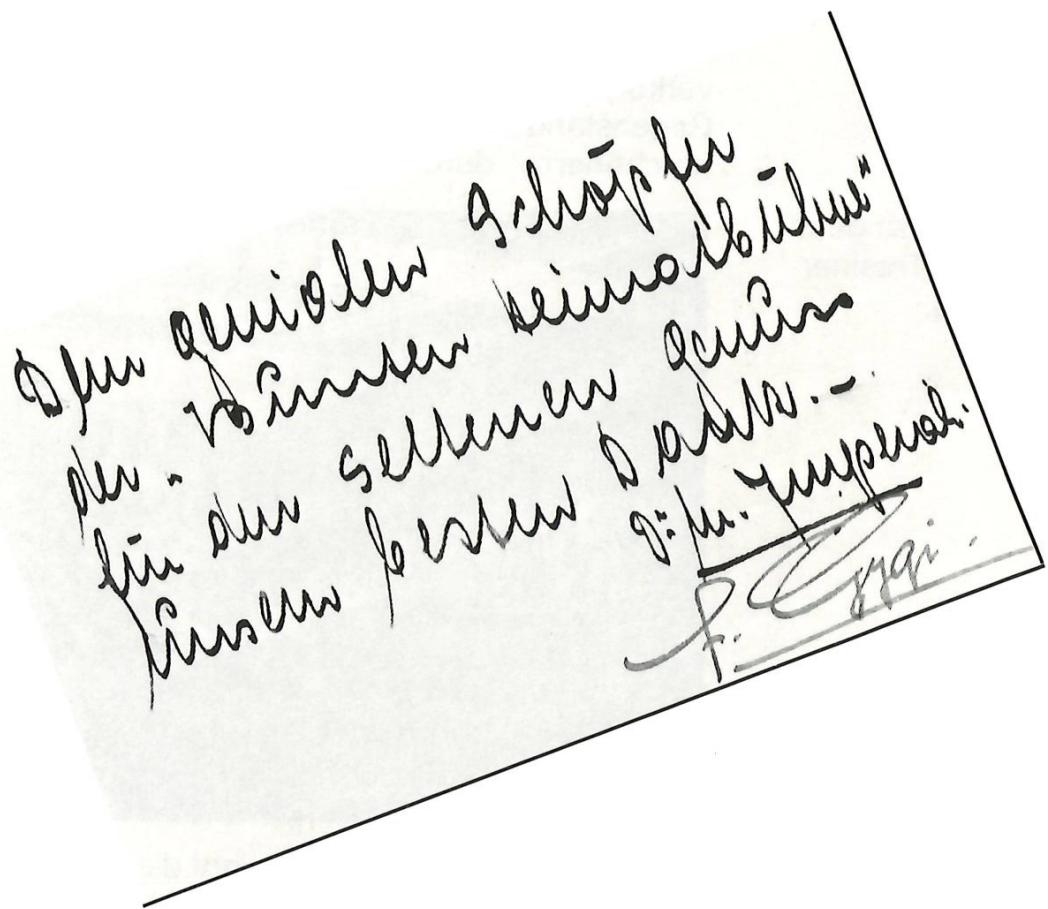
In einem Bezug zum neuen, 1935 gebauten Strandbad Meilen, stand die folgende Nummer, in der die Tanzschule von Charlotte Weber-Wagner mitwirkte. Lehrerin und Elevinnen verkörperten «Wassernixen und Strandbadgestalten», die Gegenstand des *Traumes eines Junggesellen*, eines den «Männerchörtern» durchaus bekannten Junggesellen, bildeten.

Fröhlich singend
vor der Tessiner
Osteria.



«Das farbenfrohste Bild ist wohl die Wiedergabe von Liedern in unseren weitern Landessprachen. Vor einem währschaften Engadinerhaus singt ein romanischer Chor. Waadtländische Winzer und Winzerinnen lassen ihre Lieder am Tor eines Weinbauernsitzes erklingen, und ein lebendiges Tessinervölklein stimmt seine Weisen vor einer typischen Osteria an.»

Mit dieser föderalistischen Demonstration kultureller Vielfalt der Schweiz wurde die Brücke zurück zu den ernsten, auf die politische Stimmung der Jahre vor dem Zweiten Weltkrieg weisenden Themen geschlagen; die Bilderfolge schloss mit einer *Landsgemeinde*, die der Männerchor mit dem Appenzeller Landsgemeindelied eröffnete und mit Gottfried Kellers «O mein Heimatland» beschloss. Otto Albeck trat in diesem Bild als Landammann auf, der in einer «gedankentiefen Ansprache in markigen Worten die Kernfragen unserer wirtschaftlichen und geistigen Existenz» umriss.⁴ Ein Ausschnitt aus der Rütliszene Schillers wurde hier ebenfalls eingebaut und mag Erinnerungen an die grossen Tellaufführungen früherer Jahre auf der Löwenbühne geweckt haben. Am eigentlichen Gesellschaftsabend des Männerchors begann dieses Programm um acht Uhr abends und dauerte – zunächst ohne den Einakter vom Vereinsmeier – bis gegen elf, worauf das Bankett folgte, an dem Arnold Glogg als Präsident des Männerchors und Gemeindepräsident E. Hochstrasser den Mitwirkenden dankten. Dann wurde der Einakter gegeben, und erst gegen drei Uhr früh konnte das Orchester zum Tanz aufspielen. Begreiflich, dass der Berichterstatter der Zürichsee-Zeitung sich um diese Zeit seeaufwärts auf die Heimfahrt begab und das Ende der Veranstaltung dem spätoktoblerlichen Morgengrauen überliess.



Der Blumenstrauß ist verstorrt – die Dankesworte sind erhalten. Visitenkarte von Fräulein Dr. med. dent. Mina Imperiali und ihrer Gehilfin F. Gygi für «Herrn Albeck, Hotel Löwen, Meilen».

«Ein fein ausgeklügelter Bühnenapparat, der einen raschen Wechsel erlaubt, lässt den Zuschauer kaum ahnen, dass er drei Stunden in Spannung gehalten wird.» Die Bühnenmannschaft von links nach rechts: Joseph Larcher, Hans Gisel, Paul Engi, ..., Ruedi Pfaff (mit Mütze), ..., Fritz Schlagenhauf, Maler Keller.



Aus eigener Kraft

Ist in diesem Bericht bisher vor allem von Otto Albeck die Rede gewesen, der nach der Uraufführung der zweiten «Heimat-Bühne» denn auch zur allgemeinen Freude zum Ehrenmitglied des Männerchors ernannt wurde, so wären diese Aufführungen doch nie zu dem geworden, was weit über die Gemeinde hinaus Anerkennung gefunden hat, wenn sich nicht alle Mitwirkenden in den verschiedenen Sparten mit ihren besten Kräften in den Dienst der guten Sache gestellt hätten. Durchwegs hohes Lob fand vor allem auch das *Bühnenbild*. Adrian Boller, Architekt, Bühnenbildner und Fahnengestalter aus dem Schinhut in Obermeilen, hatte es aus einer inneren Übereinstimmung mit dem Spielleiter heraus verstanden, Bilder «von berückender Schönheit und einheitlicher Wirkung» zu schaffen. «Nicht weniger als 75 Kulissenstücke hat Herr Boller mit dem Pinsel bearbeitet, und zwar in einer Weise, die höchstes Lob verdient. Man ist sich sonst auf Landbühnen gewohnt, Bühnenbilder zu sehen, die gelegentlich weit davon entfernt sind, Anspruch erheben zu können, künstlerisch vollwertig zu sein.»

Für das *musikalische Gelingen* entscheidend war die Persönlichkeit Emil Brennwalds, der den Männerchor seit Jahrzehnten leitete und eben erst mit grossem Erfolg vom Eidgenössischen Sängerfest in Basel zurückgekehrt war, was ihn als Laiendirigenten mit besonderer Genugtuung erfüllte. «Ganz ungewöhnliche Anforderungen stellen die „Canti popolari“ an einen Landchor; wenn er durch die sprachliche, stimmliche und rhythmische Wiedergabe von Liedern in romanischer, französischer und italienischer Sprache auch anspruchsvolle Hörer so gut zu befriedigen vermag, ist damit der musikalischen Leistung das beste Zeugnis ausgestellt. Der Bühnenvortrag ohne Dirigent oder nur auf leise Andeutung hin setzt eine straffe Schulung voraus.»

Alle Kritiker heben hervor, dass es gelungen sei, den Abend – von wenigen Ausnahmen abgesehen – mit *ortseigenen Kräften* zu gestalten. Im Unterschied zur «Theatergesellschaft

Meilen», die sich als Interessengemeinschaft mehrerer Vereine konstituiert hatte, stützte sich die «Bunte Heimat-Bühne Meilen» auf einen einzelnen Verein, der freilich durch Zuzüger, vor allem aus dem Frauen- und Töchterchor, ergänzt wurde. Wenn es bei *zwei Spieljahren* (1933 und 1935) blieb und diese Form von «Schweizerischer Revue auf einer Landbühne» in Meilen keine Fortsetzung fand, so ist dies freilich auch wieder eine Bestätigung für die Erfahrung, wie wichtig der schöpferische, von einer Idee überzeugte und unermüdliche *Einzelne* im dörflichen Kulturleben ist. Otto Albeck ist im Februar 1939 allzu früh an den Folgen einer heimtückischen Krankheit gestorben. Mit ihm ging ein verheissungsvoller Neuanfang im Meilemer Theaterleben zu Ende. Mit einer ungewöhnlichen Gestaltungsgabe und einem überdurchschnittlichen Willen hat er die Kräfte, die sonst auseinanderstreben, in einer Zeit erhöhter politischer Bedrohung zum gemeinsamen Spiel zusammenzufassen gewusst. Otto Hess würdigte sein Wirken für die «Heimat-Bühne» im Rückblick noch einmal:

«Es war – entsprechend dem goldlauteren Charakter ihres Gründers – nicht äusserer Schein und Firlefanz, was Otto Albeck in geistreichen und humorvollen Worten jeweilen als „Bergler“ ankündigte und vor den Zuschauern in eindrucks- vollen, künstlerisch hochwertigen Bildern erstehen liess, sondern ein Stück Heimat selbst, so wie er sie sich in seinem unverwüstlichen Optimismus und Idealismus wünschte.»

Frau A. Albeck-Hüni stellte mir in liebenswürdiger Weise die Zeitungsausschnitte, die Bilder und weitere Unterlagen aus dem Nachlass ihres Gatten zur Verfügung.

Anmerkungen

¹ Die Zitate ohne besonderen Nachweis stammen aus folgenden Berichten über die Aufführungen der «Bunten Heimat-Bühne»: J. J. Ess im Volksblatt des Bezirkes Meilen vom 11.12.1933 und vom 28.10.1935,

Otto Hess in der Zürichsee-Zeitung vom 11.12.1933 und vom 28.10.1935 e. im Anzeiger des Bezirkes Horgen vom 15.11.1935, Korr. in einem nicht nachgewiesenen Zeitungsausschnitt, wohl aus dem Volksblatt des Bezirks Meilen.

² Eine massgebliche Anregung dürfte von einer russischen Wanderbühne, dem «Blauen Vogel», ausgegangen sein; Otto Albeck hatte eine solche Aufführung gesehen und sich insbesondere vom Conférencier beeindruckt gezeigt.

³ Heimat. Rede zur Verleihung des Schillerpreises. Taschenbuch der Gruppe Olten. Zürich 1974, S. 156.

⁴ Das Programm von 1933 enthielt eine bemerkenswerte allegorische Nummer aus der Feder von Otto Albeck, in der die Genfer Abrüstungskonferenz des gleichen Jahres aufs Korn genommen wurde. Karton-Diplomaten der vier Grossmächte vertreten ihre Auffassungen: Frankreich sei das «friedliebendste Volk», England «ein noch friedliebenderes»; Italien sieht die Zukunft Europas in seinem Faschismus, und der Deutsche behauptet, «dass das deutsche Volk durch seinen Wehrwillen zu dem beliebtesten Volke aller Völker» geworden sei. Ein böser Geist, der das Spiel einleitet und beschliesst, meint dazu:

«Am Schluss wäre auch die Schweiz um ihren Rat zu fragen, doch lassen wir davon, sie hat in grossen Sachen – so gut wie nichts zu sagen.»